

An der Stelle des heutigen Natursees Bühl erhob sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein etwa 60 m hoher Basaltkegel mit gleichem Namen. Dieser leitet sich aus dem Althochdeutschen „buhil“ für „Hügel, Anhöhe“ ab. Nach ersten Abbauversuchen in 1843 begann 1896 die industrielle Basaltgewinnung. Dazu verpachtete die Gemeindeverwaltung das Gelände an eine Firma, die außerdem die Basaltsteinbrüche Erlenloch und Brandkopf im Habichtswald betrieb.



Auf der Sohle des Steinbruchs waren Schienen für Transportloren verlegt. Im Bild unten ist die Förderbahn am Hang zu sehen (vor 1914).



Auf dem hochwertigen Säulenbasalt hat sich die Belegschaft des Steinbruchs Bühl versammelt (vor 1914).

Das höherwertige Gestein, das in schräg verlaufenden Säulen anstand, wurde von Arbeitern vor Ort verarbeitet. Auf dem Gelände des heutigen Sportplatzes saßen bis zu 60 Steinrichter in dreiseitigen Holzhütten, um mit dem Hammer den Basalt zu Pflastersteinen zu schlagen. Das minderwertige Gestein wurde in Brechern zu Basaltschotter und Grus zerkleinert.

Bis zum Bau der Eisenbahnlinie 1897 zwischen Wolfhagen und Kassel transportierten Fuhrwerke Pflastersteine und Schotter nach Kassel. Später brachte eine sogenannte Bremsbahn das Material zum Bahnhof nach Weimar.

Der Brecher, die Seilbahn und die Förderbahn, die nach dem Abbau des Kegels den nun tiefer liegenden Basalt nach oben holte, wurden mit Strom angetrieben. Diesen erzeugten drei Dampfmaschinen vor Ort.

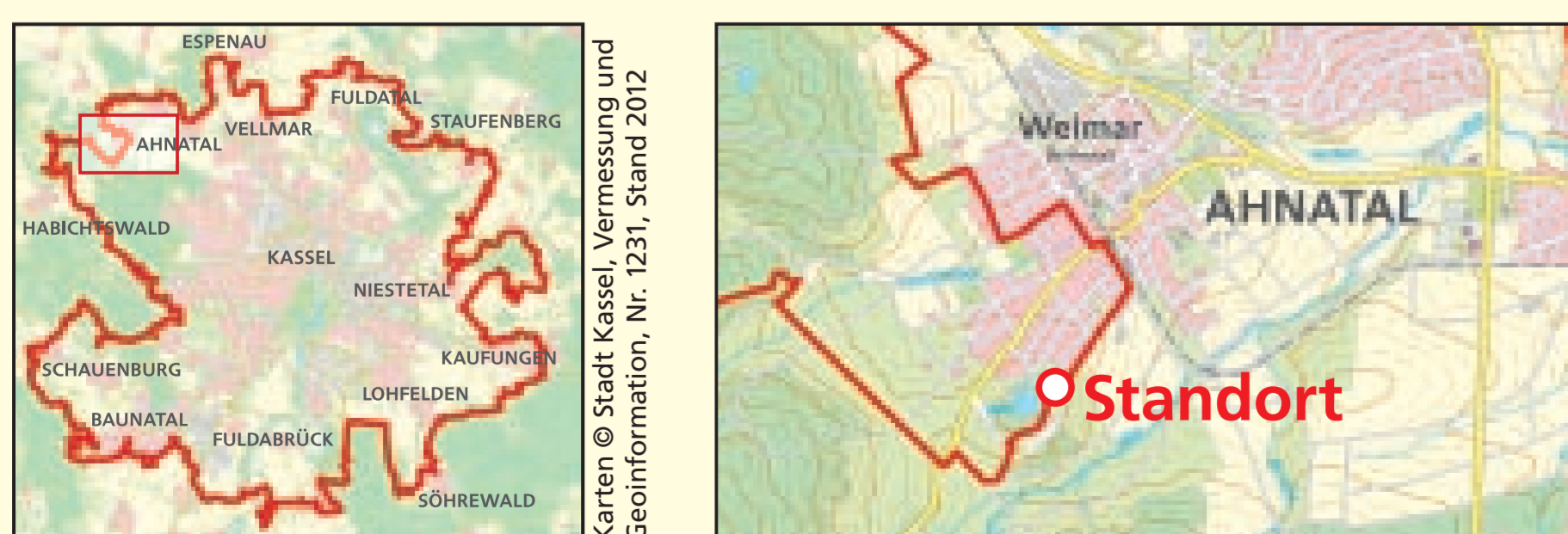
Bis zum Ende des Abbaus 1916 förderten und verarbeiteten zeitweilig 130 bis 150 Arbeiter, darunter viele Österreicher und Italiener, das Gestein.

Obwohl ein Gutachten von der Wiederaufnahme des Abbaus abriet, verpachtete die Gemeinde den Steinbruch 1924 an ein regionales Unternehmen. Nach einer Sprengung an der Grubensohle kam es 1925 zum Einbruch von Ton-, Sand- und Wassermassen. Der Betrieb musste daraufhin eingestellt und die Anlagen abgebaut werden. Der etwa 80 m tiefe Steinbruch füllte sich rasch mit Untergrund- und Niederschlagswasser.

Ab den 1950er Jahren gestaltete die Gemeinde den Außenbereich zur heutigen Freizeitanlage um. Vom einstigen Basaltabbau ist nur noch ein Mauerrest erhalten.

Das Eisen vom Bühl

Eisen kommt in der Natur normalerweise nur als in Stein gebundenes Mineral vor. Dieses Eisenerz muss im Hochofenprozess geschmolzen werden, um das Schwermetall zu erhalten. Reines, sogenanntes gediegenes Eisen (auch tellurisches, „erdgeborenes“ Eisen) ist daher äußerst selten. Das größte Vorkommen findet sich auf der Insel Disco westlich von Grönland. Als geologische Sensation galten deshalb Eisenknollen, die im Basalt am Bühl eingelagert waren. Die Ursachen für das hiesige Vorkommen waren vermutlich natürliche Hochofenprozesse. Ab 1905 sammelten Arbeiter die nuss- bis kopfgroßen Stücke und verkauften sie an Sammler. Seither ist der Bühl bei Weimar fester Bestandteil geologischer Fachliteratur.



Karten © Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation, Nr. 1231, Stand 2012

Text: Dr. Thilo Warneke; Grafische Gestaltung: Birgit Mietzner

